

Der Bund

18.05.2007

«Profitgier regiert»

«Ein Verein für die Waldstadt», «Bund» vom 10. Mai

Hätte ich es nicht selbst gelesen, ich würde das Vorhaben, eine Fläche von 40 Fussballfeldern im Bremgartenwald abzuholzen, als schlechten Witz auf die Seite legen.

Es ist gerade noch verständlich, dass Architekten, Banken, Handwerker ihr Interesse an diesem Kuchen anmelden. Indes ist aber schwer zu verstehen, was zum Beispiel das Postauto zum Vereinsbeitritt veranlasst. Hat mir doch neulich ein Förster erklärt, dass die Schweiz das vorbildlichste und modernste Forstwirtschaftsgesetz habe! Wenn ich all die Baumleichen im Kanton Bern sehe, komme ich zum gegenteiligen Ergebnis.

Das Profitdenken regiert die Schweiz und macht nicht einmal Halt vor dem Rest des einst so schönen Bremgartenwaldes!

Alois Weiss, Hinterkappelen

Heute, wo alles Grüne zubetoniert wird, erstaunt mich das Vorhaben überhaupt nicht. Die Ausrede, durch das Nutzen entwerteter Waldfläche würden wertvolle Wiesenflächen geschützt, ist Augenwischerei. Die Wiesen werden einfach später dran glauben müssen. Und gibt es überhaupt wertlosen Wald?

Erstaunt bin ich über die Haltung von Ursula Wyss. Ist ihr Präsidium als weiterer Schritt der rot-grünen Politik in Richtung liberal (bzw. Mitte) zu verstehen? Oder glaubt sie, hier gehe es um sozialen Wohnungsbau? Quo vadis, Rot-Grün?

Warum wird die Waldsiedlung nicht direkt im Bremer gebaut? Dort bestehen bereits riesige abgeholzte Waldflächen. Die Waldstrassen sind autogerecht zubetoniert. Das Bürgerliche Forstamt mit seiner veralteten, nur auf Profit ausgerichteten Rodungsmethode würde sicher Hand dazu bieten, den Waldbestand weiter zu reduzieren.

Ernsthaft: Dieses «wertlose» Waldstück würde sich z. B. als grossflächige Zone für freilaufende Hunde eignen. Der übrige Teil könnte für nur noch angeleinte

Hunde freigegeben werden, das wenige verbliebene Wild wäre so vor streunenden Hunden besser geschützt.

Die Autobahn könnte auch ohne Wohnsiedlung überdacht und begrünt werden. Die angesprochene hässliche Schneise würde so auch zum Verschwinden gebracht. Statt reduziert würde die Waldfläche vergrössert und aufgewertet. Dies wäre in unserer naturfeindlichen Zeit ein vorbildliches Novum. Klar, nicht gewinnbringend für Investoren! Deshalb ohne Chance!

Den kreativen Planern wünsche ich die Einsicht, diesen wertvollen Teil des immer lichter werdenden Bremers zu verschonen. Und von der rot-grünen Politik erwarte ich künftig wieder eine klare grüne Haltung.

Bruno Hayoz, Bern

Wo so viele «Glücksfälle» zusammentreffen, scheint alles machbar! 1. Man findet und erfindet neue Vokabeln wie «entwertetes Waldstück» oder «Wald von minderer Qualität». 2. Man findet als Werbeträgerin eine attraktive jüngere Frau, SP-Nationalrätin und Fraktionschefin ihrer Partei. Mit einer zusätzlichen zweiten links-grünen Politikerin und ehemaligen Grossrätin im Vorstand kommt auch das kühnste Bauunternehmen in Fahrt.

Es scheint mir nicht lange her, dass ein Berner Liedermacher sein Entsetzen über den Bau der Autobahn durch den Bremer in einem Lied ausdrückte. Ich spüre heute noch das Grauen bei den Worten «Si houé di bluetigi Gass!» Ermuntert diese nun zu einem ganzen blutigen Schlachtfeld?

Echte Wald- oder Naturfreunde würden kaum einziehen. Für gelangweilte Städter, die etwas Besonderes suchen, wird die Ernüchterung kommen, sobald sie realisieren, dass ein Waldleben zusammen mit 10 000 anderen Menschen Illusion ist – dass der Wald ja weitgehend zerstört sein wird.

Beginnen wir auch Wälder zu roden, können sich die Städte

noch rasanter ausdehnen. Damit der Wirtschaftsaufschwung weitergeht, bauen wir weiter. Lebensqualität ist Nebensache. Im «Schweizer Bauer» vom 25. April las ich mit Entsetzen den Bericht «Sägewerke müssen jetzt gefüttert werden». Wegen der vielen Überbauungen und der rasant steigenden Nachfrage nach Holz, besonders auch für Schnitzelheizungen, brauchen neue grosse Sägewerke so riesige Mengen, dass ununterbrochen Bäume gefällt werden sollen. Auch hier gibt es längst ein eleganteres Wort: Die «Holzernte» soll ab sofort von Grossfirmen übernommen werden, die mit riesigen Maschinen in die Wälder einfahren und dadurch die Bauern von gefährlicher Winter-Waldarbeit befreien. Hierzu sollen alle Waldbesitzer die «Ernterechte» ihrer Wälder abgeben. Sollte zukünftig auch im Könizbergwald, am Ostermundigenberg, im Dählhölzliwald eine Waldstadt erwünscht sein, würde es sicher keine weitere Generation dauern, bis durch ein solches «Ernteverfahren» all unsere Wälder entwertet sind!

Es ist traurig, wie brutal und unüberlegt wir Menschen uns aufspielen und wie skrupellos nur der Profit zählt. Gesunde Wälder sind unsere Lunge. Haben Sie je das grandiose Dasein einer Baumgemeinschaft wirklich wahrgenommen? Die Wunder der Natur, der auch wir Menschen angehören, sind Quellen unendlichen Staunens, Quellen von Inspiration und Dankbarkeit, aus der echte Liebe wächst. Wir ändern unser Verhalten wohl nur, wenn wir neu staunen lernen, uns öffnen und vom Wunder unseres Seins berühren lassen.

Da hoffentlich das Stimmvolk die Zonenplanänderung ablehnen wird, ermuntere ich Ursula Wyss, sich mit ebensolchem Engagement für die Aufwertung des Bremgartenwaldes einzusetzen. Die geplante Überdeckung der Autobahn im Waldgebiet ist sicher wünschenswert!

Katharina Shepherd, Sigriswil

Ausgerechnet Ursula Wyss, eine SP-Nationalrätin, treibt das Projekt voran! Für viele Städter ist der Bremgartenwald ein geschätztes Naherholungsgebiet, aber auch für Pflanzen und Tiere bedeutet der Wald wertvollen Lebensraum!

Grossflächige Rodung hat mit nachhaltiger Stadtentwicklung nichts zu tun! Zu Recht sind daher gemäss geltendem Waldgesetz für eine Rodungsbewilligung sehr hohe Hürden zu überspringen; so müssen etwa die auf der Rodungsfläche vorgesehenen Bauten auf den Standort angewiesen sein – was hier nicht der Fall ist.

Um aus diesem laut Ursula Wyss «entwerteten Waldstück» wieder einen schönen Wald zu machen, sind Wohnbauten fehl am Platz. Jedoch die Autobahnabdeckung wäre eine Investition, welche die Autobahnbenutzer dem Bremgartenwald schulden. Warum also setzen sich «Links-Grüne» nicht für ein solches Projekt ein?

Lucien Villiger, Bern, Gymnasiast